

## Hamburgisches Welt-Wirtschafts-Archiv (HWWA) (Ed.)

### Article — Digitized Version

Blick in die Weltpresse: The Guardian - Auf Nixons Spuren; The Financial Times - Die Aufgabe der Zehn; Japans gesellschaftspolitische Entwicklung; International Herald Tribune - Zurück zur Steinzeit; New Statesman - Brandts Krieg gegen den inneren Feind

Wirtschaftsdienst

*Suggested Citation:* Hamburgisches Welt-Wirtschafts-Archiv (HWWA) (Ed.) (1972) : Blick in die Weltpresse: The Guardian - Auf Nixons Spuren; The Financial Times - Die Aufgabe der Zehn; Japans gesellschaftspolitische Entwicklung; International Herald Tribune - Zurück zur Steinzeit; New Statesman - Brandts Krieg gegen den inneren Feind, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 52, Iss. 7, pp. 382-383

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/134426>

#### Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

#### Terms of use:

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*

# BLICK IN DIE WELTPRESSE

---

*Kommentare zu Themen, die in den vergangenen Wochen in der Weltpresse einen breiten Raum einnahmen.*

---

## The Guardian

---

### Auf Nixons Spuren

*Manchester, 1. 7. 1972:* Mr. Heath und Mr. Barber haben in den letzten Tagen mehrfach wiederholt, daß die Pfundkrise der Dollarkrise vom vergangenen August wenig ähnele. Der diese Woche veröffentlichte OECD Survey of the US Economy beweist den Unsinn dieser Behauptung. Ganz im Gegenteil weisen die Probleme, abgesehen von den sehr unterschiedlichen Maßstäben, eine bemerkenswerte Ähnlichkeit auf. Beide Länder litten unter einer erschreckenden Kombination von Stagnation, Inflation und einer sich verschlechternden Handelsbilanz. Die großen anti-inflationären Bemühungen beider Regierungen zeitigten keine sichtbaren Erfolge. Beide verzögerten durchgreifende Maßnahmen, bis die Währungsspekulation das unvermeidliche Ende herbeiführte.

Der OECD-Bericht ist wie immer eine ergiebige Quelle wirtschaftspolitischer Ideen. Zwei unter ihnen sind besonders bemerkenswert. Die USA werden dringend ermahnt, Möglichkeiten für eine Kontrolle des Regierungshaushalts weniger über die Steuerpolitik als über einen vermehrten Einsatz öffentlicher Ausgaben zu untersuchen und damit die Nachfrage zu beeinflussen. Weiterhin interessant ist die Empfehlung, daß die USA 2% ihrer Gesamtproduktion zur Beseitigung der Umweltverschmutzung einsetzen sollten. Dabei handelt es sich für einen Zeitraum von fünf Jahren um eine Summe von mehr als 100 Mrd. \$ – für Pessimisten ein Beweis, daß diese Aufgabe von niemandem gelöst werden kann. Die OECD behauptet jedoch, daß diese Probleme ganz im Gegenteil in einer Volkswirtschaft mit einer Wachstumsrate von etwa 6% leicht bewältigt werden können.

Und zum Schluß ein Punkt, auf den die OECD nicht so gründlich eingeht. Präsident Nixon nutzte das Floating (und die flankierende Zusatzsteuer auf Importe), um ein ernsthaftes Eingehen auf

Amerikas Außenhandelssorgen zu fordern. Diesem Beispiel könnte England folgen. Das floatende Pfund bedroht viele Zielsetzungen der EWG. Die Regierung könnte klarstellen, daß die Festsetzung eines neuen Wechselkurses sehr erleichtert würde, wenn es jetzt zu einer ernsthaften Erörterung einer Reform der gemeinsamen Agrarpolitik käme. Diese müßte eindeutig darauf abstellen, die unerträglichen Kosten dieser Politik und die sich daraus ergebenden Verzerrungen zu mildern. Das wäre auch den Amerikanern willkommen.

---

## THE FINANCIAL TIMES

---

### Die Aufgabe der Zehn

*London, 4. 7. 1972:* Während eine behelfsmäßige Lösung zusammengeschustert wurde, ist man von einer Bewältigung des grundsätzlichen Problems so weit entfernt wie eh und je. Die Verengung der Bandbreiten, der die EWG als erstem Schritt zu einer Währungsunion zustimmte, ist nur so lange wirksam, wie kein echtes Ungleichgewicht im System auftritt.

Wechselkurskontrollen sind keine Lösung. Sie können nur spekulative Attacken von einem Land mit Kontrollen auf ein anderes ohne solche ablenken. Deshalb stehen die Mitglieder und Anwärter der EWG vor einer ganz klaren Alternative. Einerseits können sie anerkennen, daß der Weg zu einer Währungsunion nur dann gangbar ist, wenn gleichzeitig weitreichende Maßnahmen für eine wirtschaftliche Integration getroffen werden. Hiervon sind wichtige Bereiche wie Regional-, Währungs- und Kreditpolitik betroffen, die bisher als Reservate der einzelnen Staaten galten. Andererseits muß der Versuch, den gegenwärtigen Weg fortzusetzen, zu einer Vielzahl von Kontrollen und Ausnahmeregelungen führen, die – abgesehen von einem sehr kurzfristigen Erfolg – die Ziele, die sich die Mitglieder der erweiterten Gemeinschaft gesteckt haben, unerreichbar machen.

### Japans gesellschaftspolitische Entwicklung

*London, 3. 7. 1972 (Charles Smith):* Erst jetzt beginnen die Japaner ernsthaft über eine mögliche Fünf-Tage-Woche nachzudenken. Ihre Pro-Kopf-

Ausgaben z. B. für den Tourismus sowie ihre Ur-  
laubsansprüche können nicht im entferntesten  
mit denen im Westen verglichen werden. Schlim-  
mer noch und von viel größerer materieller Be-  
deutung für die Zukunft des Landes ist die Tat-  
sache, daß es in der Quantität und der Qualität  
seiner Sozialleistungen und Infrastruktur weit  
hinter anderen entwickelten Ländern herhinkt.  
Dieser Rückstand ist die Kehrseite von Japans  
stürmischer industrieller Entwicklung, da die in  
anderen Ländern für Krankenhäuser, Straßenbau  
und Abwässeranlagen aufgewendeten Mittel hier  
direkt der Industrie zufließen.

Wenn Japan tatsächlich seine sozialpolitischen  
und Infrastrukturpläne durchführt, wird sein Wirt-  
schaftswachstum in den nächsten fünf Jahren  
vielleicht keine Verlangsamung, aber eine deut-  
liche Richtungsänderung erfahren. Dadurch wer-  
den seine Handelspartner, die sich jetzt durch  
seine Exporte bedroht fühlen, entsprechend ent-  
lastet... Alles spricht für eine positive Beurtei-  
lung von Japans neuem Reichtum. Mit den zweit-  
größten Währungsreserven der Welt können es  
sich jetzt die Japaner leisten, als Kapitalgeber  
aufzutreten, gleichgültig ob das in Form größerer  
Entwicklungshilfe, von Auslandsinvestitionen oder  
der Entwicklung Tokios zu einem der großen in-  
ternationalen Geldmärkte geschieht... Japans  
wirtschaftliche Rivalen müssen begreifen, daß das  
Auftreten einer neuen wirtschaftlichen Weltmacht  
neben vermehrtem Wettbewerb im Welthandel  
noch viele weitere Aspekte aufweist. Aber die  
durch Japans Erfolg verursachten Handelspro-  
bleme sind immer noch von höchster Dringlich-  
keit – sie könnten sehr leicht zu einem tragischen  
Ende führen.

---

INTERNATIONAL  
**Herald Tribune**  
Published with The New York Times and The Washington Post

---

### Zurück zur Steinzeit

*Paris, 4.7.1972 (Anthony Lewis):* Zusammenfas-  
send läßt sich sagen, daß es sich um eine stra-  
tegische Bombardierung intensivster Art handelt.  
Strategisches Bomben wurde eigentlich nur gegen  
eine Industriemacht wie Deutschland im 2. Welt-  
krieg entwickelt. Bemerkenswerterweise wird es  
nun gegen ein Agrarland in den allerersten An-  
fängen der Industrialisierung angewendet... Vor  
zwei Wochen wurde mitgeteilt, daß 60% der  
nordvietnamesischen Industrie zerschlagen waren.  
Ausgenommen vielleicht im Zentrum Hanois müß-  
ten fast alle oberirdischen urbanen und industriellen  
Ziele fast gänzlich zerstört sein. Der ange-  
sehene Saigoner Korrespondent von Le Monde,  
Jean-Claude Pomonti, schrieb kürzlich, daß  
„Nordvietnam im Galopp in die Steinzeit zurück-  
kehrt“.

Allem Anschein nach ist den meisten Amerikanern  
unsere Zerstörung Nordvietnams gleichgültig. Auf  
eine gewisse Art ist diese Indifferenz schlimmer  
als der angerichtete Schaden oder sogar der Zy-  
nismus offizieller Stellen. Wie können nur die  
Amerikaner, die immer das großzügigste und mit-  
fühlendste Volk waren, ihre Augen gegenüber  
der methodischen und grausamen Vernichtung  
der Wirtschaft und der Existenz eines kleinen  
Landes durch ihre eigene Regierung verschließen?  
... Langfristig werden sie sich diese Tatsachen  
nicht vom Leibe halten können. Die Geschichte  
wird die Erinnerung daran bewahren. Zu gege-  
bener Zeit werden unsere Kinder, wie es die  
deutschen Kinder taten, fragen: Was war der  
Grund für diesen Terror? Welchen Gewinn ver-  
sprach sich Amerika davon? Und wo warst Du?

---

### NEW STATESMAN

---

#### Brandts Krieg gegen den inneren Feind

*London, 30.6.1972 (Stephen Romer):* Der Polizist  
feuerte mit seiner Maschinenpistole zweimal aus  
der Hüfte auf den nackten und unbewaffneten  
Mann... Das war nach der Version der Stuttgar-  
ter Polizei das Ende Iain Macleods.

Was, um Himmels willen, geht in Deutschland vor,  
beginnt man sich als Ausländer zu fragen. Die  
kurze und schockierende Antwort lautet, daß  
unter der Ägide der Regierung Willy Brandts,  
die aufgrund ihrer Außenpolitik vielleicht angesehene  
Europas, der ärgste Tumult „rotenfeindlicher“  
Hysterie stattfindet, den Westeuropa seit 20 Jah-  
ren erlebte.

Das ist mehr als die Rache der westdeutschen  
Gesellschaft für den Schrecken, den ihr die Linke  
1968 einflößte. Die liberale, friedensfreundliche  
Ostpolitik und die Manie für innere Sicherheit  
hängen eng zusammen. In ganz Europa begleiten  
einander Ost-West-Kontakte und innere Verhär-  
tung: Die Sowjetunion startet einen neuen An-  
griff gegen ihre Dissidenten, während sie Brandt  
und Nixon willkommen heißt, Ostdeutschland ver-  
kündet eine Politik der Abgrenzung, während es  
der diplomatischen Isolierung entrinnt, und West-  
deutschland ist auch nicht anders... Auf der  
einen Seite läßt die Kriegsgefahr nach, und die  
fremden Truppen fangen endlich an, allmählich  
abzuziehen. Auf der anderen Seite müssen nun  
die Systeme – sowohl die kommunistischen als  
auch die kapitalistischen – in allen Staaten einer  
feindlichen Ideologie ohne die schützenden Bar-  
rieren des kalten Krieges und ohne einen vor  
Subversionen schützenden allgegenwärtigen Alli-  
ierten standhalten... Wie alle anderen Länder  
Europas – denn auch wir müssen ein wachsames  
Auge auf unseren Maudling, unseren Mark und  
unsere DPP haben – unterzieht sich nun die  
Bundesrepublik einem harten Training für den  
Frieden.